

Predigt, 3.So.n.Trinitatis, 21.06.26, Wiesloch, Pfn. Sabine König

Text: Micha 7, 18-20

Liebe Gemeinde,

was wir gerade aus dem Buch des Propheten Micha gehört haben, ist ermutigend und tröstlich. Gott ist gnädig und vergibt uns unsere Schuld. Aber ist es das, was uns heute beschäftigt?

Im Gegensatz zu Martin Luther, den die Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ umgetrieben hat, sind vermutlich nur wenige von uns davon überrascht zu hören, dass Gott Schuld vergibt und uns neue Lebenschancen eröffnet.

„Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“, so lesen wir es schon in den Psalmen. So wird es uns an verschiedenen Stellen im Alten und im Neuen Testament zugesagt.

So hat es Martin Luther für sich und für uns entdeckt: Unser Gott ist ein gnädiger Gott. Ich muss ihn nicht gnädig „machen“. Das kann ich gar nicht, da ich nie frei sein werde von Fehlern und Schuld.

Deshalb ist meine Frage auch nicht mehr die Frage eines Martin Luthers, was ich tun muss/ kann, um Gott gnädig zu stimmen.

Meine Frage lautet vielmehr: „Was macht diese Güte Gottes mit mir? Wie zeigt sie Wirkung in meinem Leben? Wie wird sie spürbar, erkennbar für mich?“

Eine Antwort auf diese Fragen könnte lauten:

Gottes Gnade, mit der er mir begegnet, seine Liebe und Güte, die mir zugesagt sind, machen mich frei und mutig für mein Reden und Handeln. Denn selbst dort, wo ich unsicher bin, noch im Suchen bin, wo die Antwort nicht eindeutig ist und ich mich dennoch entscheiden muss, darf ich es wagen zu handeln und meine Meinung zu sagen.

Ich muss mich nicht davor fürchten, Fehler und Verfehlungen zu begehen. Wo das geschieht, darf und kann ich sie aufgrund von Gottes Güte nicht nur sehen und wahrnehmen, sondern sie auch anderen gegenüber eingestehen. So eröffnet sich der uns von Gott geschenkte Raum, ins Gespräch mit anderen zu kommen und danach zu suchen, wie etwas besser gehen kann.

Und dort, wo andere Fehler machen und schuldig werden, kann ich im Bewusstsein von Gottes Großherzigkeit ihnen gegenüber nachsichtiger sein.

Eine Antwort, die mir gefällt und mich grundsätzlich auch überzeugt. Aber entspricht das meiner Erfahrung? Erlebe ich mich selbst und andere nicht oft genug doch eher hart, unnachgiebig, zornig? Gibt es etwas, das mir über das Wissen von Gottes Gnade hinaus, hilft im Umgang mit eigener oder anderer Menschen Schuld und Verfehlungen, den Raum zur Begegnung zu öffnen?

Was erfahren wir dazu bei Micha?

Er spricht davon, dass Gott uns unsere Schuld vergibt, Fehler nicht anrechnet, Gottes Zorn nicht ewig anhalten wird, weil seine Gnade, Güte, Liebe größer sind.

Die Verheißung von Gottes Barmherzigkeit, wie sie uns bei Micha begegnet, soll Auswirkungen haben auf unser Reden und Tun. Sie will den friedvollen Umgang unter uns Menschen befördern. Die Gnade Gottes schafft uns dafür den Raum.

Mit dem, was Micha in den Worten unseres heutigen Predigttextes beschreibt, wird ein jüdischer Brauch begründet als praktische Handlungsanweisung.

Nach dem Kaddisch-Gebet, dem Gebet um Frieden, treten die am Gebet Beteiligten drei Schritte zurück. Hier wird mit dem Körper eine innerliche Haltung eingeübt, die in unseren Gedanken und Köpfen weiterwirken und so Veränderung bringen soll.

Wer in einer Auseinandersetzung von seiner eigenen Position innerlich drei Schritte zurücktritt, der gewährt seinem Gegenüber mehr Raum und das dient dem Frieden.

Ein schöner Gedanke, ein guter Brauch, wie ich finde.

Ich nehme sozusagen von meiner eigenen Überzeugung etwas Abstand, um dadurch Raum zu gewinnen, die Position des anderen sehen zu können.

Diesen Raum schafft uns Gott durch seine Gnade.

Raum für Neuanfänge. Raum für echte Begegnung, frei von festgefahrenen Überzeugungen. Damit auch Raum für Vergebung und Versöhnung. Im innerlich Zurücktreten bekomme ich Raum, auf den anderen zuzugehen. Die Zusage von Gottes Barmherzigkeit verschafft uns dazu die notwendige Weite und Chancen in unserem Leben.

Mit dem, was Micha sagt: „Gott wird sich unser erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“, bekommen wir die Möglichkeit geschenkt, mit unseren Unzulänglichkeiten und Fehlern leben zu lernen.

Diese Haltung macht es leichter, sich auch gegenüber anderen zu öffnen. Indem ich meine eigene Schuld sehen, erkennen und auch eingestehen kann, bekomme ich die Freiheit, auch gegenüber Fehlern anderer nachsichtiger zu werden.

Schön, wenn mir das immer gelänge. Aber manchmal will ich gar nicht nachsichtig sein. Bin eher schadenfroh. Oder hoffe, dass die Schuld dem anderen zu schaffen macht.

Manchmal fällt es mir schwer zu akzeptieren, dass Gottes Gnade und Güte allumfassend ist und jeder Mensch darauf hoffen darf, wenn er ernsthaft darum bittet.

Bei Micha ist das noch nicht so. Er spricht davon, dass die Schuld nur dem Rest des Volkes Israel erlassen ist. Erst durch Jesus Christus gilt Gottes Gnade allen, die darum bitten und sie empfangen wollen. Dann unterscheidet sie aber nicht mehr und fragt nicht, wie groß die Schuld ist.

Dann darf ich fest darauf vertrauen, dass sie bei Gott aufgehoben ist – wie bei Jakob, dem Betrüger, bei Abraham, der seine Frau verleugnet hat.

Wie Zachäus, der auf Kosten anderer gelebt hat, wie die Ehebrecherin, die gesteinigt werden sollte, wie Petrus, dem es nicht gelang zu Jesus zu stehen als dieser vor Gericht stand.

Gottes Gnade und Güte sind unermesslich – manchmal größer als wir Menschen es ertragen können. So groß, dass Gott selbst dafür tiefstes Leid ertragen und seinen Sohn für uns in den Tod gegeben hat.

Ein Geschehen, das bis heute nicht zu begreifen ist: Gott wird Mensch, um uns Freiheit zu schenken.

Groß ist unser Gott und weit und voller Liebe. Wie sonst wäre es möglich, dass er all unsere Schuld, jede Verfehlung niedertreten und ins tiefe Meer werfen wird, wie Micha es beschreibt?

Er wirft die Schuld ins Meer, nur sie tritt er in den Boden – nicht uns Menschen, die wir sie zu verantworten haben!

Selbst da, wo wir die Gebote verlassen, bleibt er uns noch zugewandt.

Gott blickt nicht zurück. Er blickt nach vorne. Was den Blick gefangen nehmen könnte, alle Schuld und alle Verfehlung sind weg, aus dem Blick geschaffen, hineingeworfen ins Meer.

Gott fragt nicht länger nach unserer Schuld, sondern danach, wie wir zukünftig handeln werden!

Gott blickt nicht auf unser Versagen. Er schaut auf das Ziel, auf das wir zugehen und auf das große Ziel, das uns mit ihm verbindet.

Um dieses zu erreichen, ist er sogar bereit, vertraute Bahnen zu verlassen und nach neuen, anderen Lösungen als der von Strafe und Rache zu suchen. Gott will keine Eskalation, er will für uns gutes, Sinn erfülltes Leben.

Eine große Herausforderung für uns! Aber ein noch viel größeres Geschenk!

Da ist einer, der alles daran setzt, uns Leben zu ermöglichen, das nicht durch Schuld und falsche Entscheidungen für immer belastet ist.

Da ist einer, der auf Strafe verzichtet und Gnade vor Recht ergehen lässt, und der uns damit neue Chancen bietet.

Da ist einer, der nicht kommt und sagt: „Damals vor zwanzig Jahren...“ „Das werde ich dir nie vergessen...“ „Für das, was du gemacht oder nicht getan hast, wirst du noch bezahlen.“

„Komm mir bloß nicht mehr unter die Augen.“ „Von dir will ich nichts mehr wissen.“

Was werfen wir einander im Zorn oft gedankenlos vor, was wir nicht vergeben können oder wollen.

Gott sagt: Ich nehme deine Schuld weg und werfe sie ins Meer, dass sie endgültig verschwunden ist.

Das ist der Anfang, den Gott macht. Wir müssen diese Vergebung allerdings annehmen. Das ist manchmal ganz schön schwer. Denn ich muss zum einen an Gottes Gnade glauben und darauf vertrauen. Zum anderen muss ich mir selbst vergeben, um frei zu werden.

Erst dann werde ich in der Lage sein, anderen ihre Schuld zu vergeben, nicht aufzurechnen, nachsichtig zu sein und bereit für einen neuen Weg.

Der Weg dazu ist bereitet. Gehen müssen wir ihn selbst.

Das Gute: Gott wird dabei an unserer Seite sein und uns dazu die notwendige Kraft und den nötigen Mut geben.

Denn „er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen“.

Amen.